

Ein Gang über den

Protestantischen Friedhof in Thessaloniki

„Wo kommst Du her, wo gehst Du hin?“ 1. Mose 16,8

Der Protestantische Friedhofsverband wurde 1887 vom schottischen Reverend Peter Crosbie gegründet. In diesem Verband haben sich alle protestantischen/evangelischen Gemeinden Thessalonikis zusammengeschlossen, um die Möglichkeit zu schaffen, ihre Toten nach evangelischem Ritus bestatten zu können, wozu besonders die ungestörte Totenruhe gehört. Der Friedhof steht inzwischen unter Denkmalschutz und wird gemeinsam vom „Friedhofsverein“ der elf Protestantischen Gemeinden der Stadt verwaltet.

Der prot. Friedhof (Nekrotafion Diamartiromenon) selbst, an der heutigen Straße Elenis Zografou gelegen, gegenüber dem griechisch orthodoxen Evangelistria Friedhof, muss deutlich älter sein, der älteste, noch erhaltene Grabstein stammt aus dem Jahre 1849 (Rev. Maynard s.u.), diese Beerdigung ist auch die erste, die in den Akten des Friedhofsvereins aufgeführt ist.

An vielen Grabsteinen lässt sich ein Stück Stadtgeschichte ablesen: die alten Steine geben Auskunft über Bahnangestellte, Konsuln, Opfer von Epidemien und Attentaten, über Handwerker und Missionare

Thessaloniki¹ (Saloniki, Salonique, Selanik, Salonika, Solun, um nur einige Namen dieser Stadt zu nennen) liegt an einer Stelle, wo sich schon immer viele Wege gekreuzt haben. Auf diesen Wegen kamen und gingen Diplomaten, Händler, Ingenieure und Arbeiter der Eisenbahn, Lehrer, Künstler, Geistliche und Frauen, die die Liebe gefunden hatten. Manche blieben nur kurz, manche länger und für manche endete ihr Leben hier.

Geistliche

Im 19. Jahrhundert gab es im Osmanischen Reich überwiegend von amerikanischer und englischer Seite Versuche, die hier lebenden Juden zu missionieren.

¹ Erst seit ca. 1924 ist „Thessaloniki“ der offizielle Name für die Stadt. Bis dahin waren die Namen Saloniki, bzw. Salonik unter den Deutschen gebräuchlich.

Einer dieser Missionare war **Rev. Eliphal Maynard**. Geboren in Potsdam, NY, begab er sich nach Beendigung seines Studiums und seiner Weihe 1848 sofort auf die Reise nach Smyrna, wo er im Februar 1849 ankam. Begeistert erfuhr er vom Britischen Botschafter in Saloniki, dass dort über 30.000 Juden leben würden und begann sofort mit dem Studium des von den Juden gesprochenen Ladino. Am 2. Juni 1849 siedelte er nach Saloniki über, wo ihn die die Vertreter der „London Jews‘ Society“ Rev. Lord und Rev. Goldberg bereits erwarteten. Im August startete er mit einem anderen amerikanischen Geistlichen zu einer Tour auf den Olymp. Sie wanderten ohne Sonnenschutz und schliefen unter freiem Himmel. Nach der Rückkehr erkrankte Maynard und starb am 14. 9. 1849 in Saloniki. Seine Grabplatte ist noch erhalten.

Harriette Gertrude Buttrick, verh. Morgan (1822-1852) wurde 1822 in Clinton, NY geboren, am 5. August 1851 heiratete sie den amerikanischen Missionar Rev. Homer B. Morgan. Boston verließen sie per Schiff am 17.10. 1851 und erreichten Saloniki am 16.2. 1852. Um dem ungesunden Klima in der Stadt zu entgehen, lebten sie in einem Haus auf dem Land. Zur gleichen Zeit lebten auch die Missionare Rev. Dodd und Rev. Parsons mit ihren Frauen in Saloniki. Alle drei gehörten der Amerikanischen Missionsgesellschaft an, deren Ziel es war, die im Osmanischen Reich (besonders in Konstantinopel, Thessaloniki und Smyrna) lebenden Juden zu missionieren. Sie sollten nach dem Tod von Rev. Eliphal Maynard (s.o.) seine Position übernehmen. Sie wurden unterstützt von armenischen Helfern. Harriette Buttrick starb nur 7 Monate nach ihrer Ankunft an Typhus und wurde auf dem protestantischen Friedhof beigesetzt. Ihr Grab ist noch erhalten.

Rev. Peter Crosbie (25.02.1828 – 22.11.1904) stammte aus Schottland und gehörte ebenfalls einer Kirche an, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, die Juden zu missionieren. Crosbie hat „zwar keine Juden bekehrt und getauft, aber er unterhielt eine Mädchenschule, die von jüdischen Mädchen der besseren Kreise besucht wurde. Der leitende Gedanke seiner Arbeit war, durch diese Schularbeit, die rein orientalische, streng jüdisch-orthodoxe Gedankenwelt der heranwachsenden weiblichen Jugend mit christlicher Lebensanschauung zu durchdringen.“² Sein Hauptanliegen bestand in der seelsorgerischen Betreuung der englisch sprechenden Bürger. Besonders aber diente er den Deutschen, Österreichern und Schweizern als Pfarrer, bis 1895 mit Martin Braunschweig der erste deutsche Pfarrer in die Gemeinde nach Saloniki entsandt wurde. Crosbie stellte der kleinen Gemeinde seine Räume für Treffen und Gottesdienste zur Verfügung und nahm die kirchlichen Amtshandlungen vor. Wegen seiner Verdienste für die deutsch sprechenden Protestanten wurde ihm 1893 ein silberner Kelch mit einer persönlichen Widmung des Deutschen Kaisers Wilhelm II überreicht.

² Max Brunau, Das Deutschtum in Mazedonien, s. 69

Crosbie und starb am 22.11.1904 in Thessaloniki. Die Inschrift auf seinem Grabstein lautet: „er war 47 Jahre lang Missionar der Kirche von Schottland für die Juden in Saloniki.“

Ein dritter englischer Geistlicher, der auf diesem Friedhof begraben liegt, ist **Rev. Peter Donaldson** (1855 – 13.2.1927) Er wurde in Muthill, Schottland geboren, studierte an der Universität von Glasgow und wurde 1882 als „Presbyterian missionary“ nach Konstantinopel entsandt. Über Alexandria und Smyrna, wo er seine spätere Frau kennenlernte, kam er ca. 1886 nach Saloniki. Er war nicht in der „Judenmission“ tätig, sondern gründete eine Schule. Seit 1903 arbeitete er auch als Englischlehrer an der Deutschen Schule, die auch einige seiner 10 Kinder besuchten. Seine Tochter Queenie lebte mindestens bis 1945 noch in Griechenland.

Donaldson starb am 13.2. 1927, im gleichen Grab sind seine Kinder William, Margareth und John beigesetzt, die in jungen Jahren starben.

Johann Friedrich Burghezzi (Giovanni Federico Burghezzi,) gehörte der *Comunita evangelica di confessione elvetica* (evangelische Gemeinschaft schweizerischen Bekenntnisses) in Triest an. Er war provisorischer Pfarrverwalter, der 1888 ausschied und im folgenden Jahr in Smyrna starb. ³ Hier irrt U. Bert, Burghezzi starb 1889 in Saloniki und wurde am 25.2.1889 auf dem protestantischen Friedhof begraben. Grab noch vorhanden?

Aristidis Mihitsopoulos (1874 - 1954) war einer der ersten Pfarrer der griechisch Evangelischen Gemeinde in Thessaloniki. Geboren und aufgewachsen in der heutige Türkei, trat er nach seinem Studium an der Theologischen Hochschule in Merzifon⁴ im April 1903 seinen Dienst als Pastor der hiesigen Gemeinde an. Während des Ersten Weltkriegs öffnete er seine Gemeinde für die protestantischen Soldaten des französischen und englischen Heeres. Da die Deutsche Evangelische Gemeinde in Thessaloniki ab 1916 wegen des Krieges keinen eigenen Pastor mehr hatte, übernahm er auch hier, wie selbstverständlich, die Aufgaben eines Gemeindepfarrers. Darüberhinaus war er während seiner 50-jährigen Tätigkeit als Pfarrer auch an der Gründung des CVJM und eines Waisenhauses in Thessaloniki beteiligt.

Diplomaten

³ In Umberto Bert, *Il Protestantismo a Trieste*, 1979

⁴ Merzon liegt südlich der Stadt Samsun in der Schwarzmeerregion.. Die Theologische Schule wurde von amerikanischen, protestantischen Missionaren im Jahr 1864 errichtet. Die Arbeit der Missionare richtete sich in ersten Linie an die armenische, aber auch an die griechisch orthodoxe Bevölkerung. Merzon ist auch die Heimat des Anatolia Kollegs.

Dr. Konrad Bouterwek (18.06.1855 – 07.05.1896) übernahm das im Jahre 1895 neugegründete Konsulat in Saloniki als erster Kaiserlicher Deutscher Konsul (bis zu diesem Zeitpunkt wurde Saloniki von Konstantinopel aus vertreten). Bouterwek wurde in Wuppertal geboren und starb nur wenige Monate nach seinem Amtsantritt im Mai 1896.

Ulrich von Versen übernahm das Konsulat 1903 von seinem Vorgänger Mordtmann, der nach Smyrna versetzt und bereits am 1.6.1902 abgereist war. Zuvor war er in Kreta akkreditiert. Er studierte Jura in Freiburg und Leipzig und arbeitete am Landgericht in Cöslin. Er starb 15.12. 1806 an der Malaria.

Adrian Gordon George Monck-Manson (1915-1916) wurde nur 8 Monate alt. Er starb kurz nach der Ankunft seiner Eltern in Saloniki.

Sir Henry Monck-Mason Moore GCMG, KStJ (1887–1964), war britischer Gouverneur von Sierra Leone, Kenia und Ceylon.

Als Sohn von Rev. Edward William Moore wurde er 1909 an der Rokeby Preparatory School, der King's College School, Wimbledon und dem Jesus College in Cambridge ausgebildet. Im Ersten Weltkrieg war er von 1915-1919 Leutnant der Royal Garrison Artillery in Saloniki.

Nachdem er von 1934 bis 1937 als Gouverneur von Sierra Leone gedient hatte, trat er von 1937 bis 1939 als stellvertretender Staatssekretär und von 1939 bis 1940 als stellvertretender Staatssekretär in das Kolonialministerium in London ein.

Von 1940 bis 1944 war er Gouverneur von Kenia und von 1944 bis 1948 Gouverneur von Ceylon. Nach der Unabhängigkeit von Ceylon im Jahr 1948 war er bis 1950 Generalgouverneur.

George Stratford Blunt, geboren 8.10. 1845 in Thessaloniki als Sohn des *englischen Diplomaten Charles Blunt (1800-1864)*, *er galt als in seiner Funktion als europäischer Konsul als Agent der Modernisierung in der osmanischen Provinz. Er war Konsul in Adrianopolis, Saloniki und Smyrna, wo er 1864 starb.*

George S. Blunt heiratete 1893 Caroline Laffont, deren Grab sich auf dem katholischen Friedhof in Thessaloniki befindet. Blunt war – wie sein Vater – im diplomatischen Dienst tätig. In den 1880er und 90er Jahren war er englischer Generalkonsul in Saloniki. Er starb 1927 und wurde am 14. Januar auf dem protestantischen Friedhof beigesetzt.

Henry Chasseaud (1796 – 1878) und sein Sohn **John Francis Chasseaud** (1837 – 1910), die in einem Grab bestattet sind, stammen aus einer der bekanntesten Familien Salonikis des 19. Jahrhunderts. Sie waren Hugenotten und kamen ursprünglich aus Frankreich, wahrscheinlich aus der Region St. Nazaire. Das

Familienwappen ist ein springender Hirsch auf einem Bergkamm mit drei Sternen darüber.

Henry Ch. war 1847 Konsul von Neapel in Saloniki.

Sie sind verwandt mit den Familien **Abbott** und **Charnaud** (Henrys Mutter war Mary Abbott und seine Ehefrau war Margueritta Charnaud)), der bekannteste Sproß der Familie Abbott war der deutsche Konsul Henry Abbott, der bei dem Attentat am 6. 5. 1876 zusammen mit seinem Schwager, dem französischen Konsul, Jules Moulin in Saloniki ermordet wurde. Die Familie Charnaud stellte mit Francis Charnaud von 1792 bis 1825 den englischen Konsul in Saloniki.

John Francis Chasseaud war Mitinhaber der Bank

Auf der Liste der Mitglieder des Cercle de Salonique von 1887 wird er als Mitglied geführt.

Bartholomäus Edward Abbott (c.1739-1817) wurde Kaufmann in Saloniki, Griechenland, und heiratete Sarah Anatary, die Witwe eines französischen Kaufmanns in der Levante namens Gabriel Chasseaud. Er wurde als Freeman in die Levant Company aufgenommen und bildete mit seinem Stiefsohn Peter Chasseaud (ca. 1746-1843), dem Vater von oben genanntem Henry Ch. und seinem Sohn George Frederic Abbott (ca.1776-1852) Geschäftspartnerschaften. Bartholomäus wird von einem seiner Zeitgenossen als "Vater der Levante-Kompanie in Saloniki" bezeichnet, obwohl die Firma dort seit 1715 tätig war. Bartholomäus diente zeitweise als Interimskonsul des Unternehmens, aber trotz seines Einflusses verhinderten Timing und Politik ihn, offizieller Konsul zu werden. Er starb am 18. März 1817 und sein Sohn George führte die Familienunternehmen weiter. Zwei von Georges Söhnen, John und Robert Abbott, betrieben eine Exportfirma aus Saloniki, die als "Abbott Brothers" bekannt war und in den 1850er und 1860er Jahren der Hauptexporteur einer Vielzahl von Produkten nach London war, darunter türkischer Tabak und medizinische Bluteigel.

Alfred Lovell Butt, der älteste Sohn von James Henry Butt (1844 – 1936) starb 1895 als Ingenieur auf dem Depotschiff HMS VULCAN in Saloniki.

Die HMS Vulcan war ein britisches Torpedoboot-Depotschiff, das 1889 vom Stapel lief und 1908-09 zu einem U-Boot-Tender umgebaut wurde[1] Als Trainingsschiff wurde sie 1931 in HMS Defiance III umbenannt und für die Ausbildung in Torpoint, Cornwall, eingesetzt. 1955 wurde sie in Belgien verschrottet.

Die Ende des 19. Jahrhunderts steigende Zahl von Torpedobooten, die in Dienst gestellt wurden, erforderte ein spezialisiertes Hilfsschiff. Vulcan konnte sechs Torpedo-

boote auf ihrem Deck tragen und hatte Reparaturwerkstätten und Ausrüstungsgeschäfte. Sie hatte ein gepanzertes Deck und konnte als leichter Kreuzer fungieren.

Vulcan wurde am 13. Juni 1889 vom Stapel gelassen. Kapitän Henry Jackson wurde im Dezember 1899 zum Befehlshaber ernannt, als sie als Torpedodepotschiff auf der Mittelmeerstation diente.

Sein Vater, James Henry Butt wurde 1844 in Gloucester geboren und trat 1857 in Portsmouth auf das Schulschiff HMS ILLUSTRIOUS. Als Kadett und Midshipman diente er auf der HMS CENTURION (1844) im Mittelmeer und der HMS SEVERN (1856) in Ostindien. 1864 wurde er zum Truppentransporter HMS ADVENTURE (1855) berufen, der zwischen Hongkong und Japan operierte. Butt wurde dann Leutnant auf dem neuen Vermessungsschiff HMS SYLVIA (1866), das an den Küsten von Formosa, Japan und China eingesetzt wurde. Nach seiner Rückkehr aus dem Fernen Osten im Dezember 1870 heiratete er Alice Maude Lovell in Clifton in Bristol. Anschließend diente er auf der HMS INDUS (1839), einer Wache in Devonport, bevor er sich 1873 mit dem Reserverang eines Kommandanten aus der Marine zurückzog. 1894 diente er kurzzeitig einer Sommerkommission für Kohlearbeiten. Im Ruhestand war Butt Kirchenorganist und Aquarellmaler. Nachdem er in Bristol eine Familie aufgezogen hatte, zog er nach Old Colwyn in Denbighshire und starb dort 1936. Sein Dienstprotokoll ist unter der Referenz ADM 196/15/338 in den National Archives zu finden.

Emil Jahnke

Bedros Atamian

Bedros Atamian war der Manager der Ramgavar-Zeitung Nor Alik (Neue Welle) und wurde auf offener Straße in Saloniki im Jahr 1926 erstochen.

Die Ramgavar-Partei (armenische demokratische liberale Partei) ist eine - heute verschwindend kleine - armenische politische Partei in der armenischen Diaspora, einschließlich des Nahen Ostens, Europas, Amerikas und Australiens.

Sie wurde 1921 in Konstantinopel als Ergebnis der Vereinigung dreier politischer Parteien gegründet

Die Ramgavar-Partei befürwortet Liberalismus und Kapitalismus, im Gegensatz zu den beiden anderen klassischen armenischen politischen Parteien.

Mitarbeiter der Orientalischen Eisenbahn

Ende der 1870 Jahre ging die französische Eisenbahngesellschaft (Compagnie des Chemins de fer Orientaux, kurz CO), des Baron Hirsch in die österreichische Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen mit Sitz in Konstantinopel über, die für den Ausbau der Strecken von und nach Saloniki zuständig war.

Durch diesen Wechsel der Gesellschaft von einer französischen zu einer österreichischen (deutschsprechenden) Gesellschaft wurden nun vermehrt deutsche, österreichische und Schweizer Ingenieure, Beamte, Techniker und Arbeiter nach Saloniki und Üskub (Skopje) geholt. Hier entstand der Sitz einer kleinen Eisenbahnwerkstätte, so dass viele deutsche Beamte der Bahn hier wohnten, die einen großen Teil der evangelischen Gemeinde bildeten.

Auf Grund der damals sehr ungesunden klimatischen Verhältnisse und damit einhergehender Epidemien (Malaria, Blattern) starben viele Mitglieder der Bahnarbeiterfamilien oft in jungen Jahren.

Hier sind nur die Menschen aufgeführt, deren Grabsteine auf dem Friedhof noch erhalten sind.

Ludwig Hempel, (27.05.1853 – 22.01.1896), Er stammte aus dem Vogtland, war Beamter bei der Eisenbahn und war das erste von Martin Braunschweig (dem ersten Pfarrer der Gemeinde) beigesetzte Gemeindemitglied. Seine Nachkommen lebten noch bis zum 2. Weltkrieg in der Stadt. Bernhard Hempel wird noch 1942 auf der Liste des Deutschen Konsulats betreffs der in Thessaloniki lebenden Deutschen mit vier im Haushalt lebenden Mitgliedern geführt.

Wilhelm Schneider, (22.05.1852 – 06.07.1911) war Lokomotivführer bei der Orientalischen Eisenbahn.

August Koch, (28.07.1862 – 05.10.1899) war Eisenbahnbeamter.

Rudolf Jessen (06.02.1821 – 09.02.1896) war Verkehrskontrolleur bei der Orientalischen Eisenbahn.

Ludwig Damerau, (25.08.1846 – 09.09.1906) Maschinenschlosser bei der Orientalischen Eisenbahn. Seine Kinder Ludwig, Viktor, Martha und Adolf besuchten die Deutsche Schule. Nach der Besetzung der deutschen Einrichtungen 1916 durch die französischen Truppen wurden seine Kinder Viktor und Martha verhaftet und in Marseille interniert. Viktor kehrte nach Saloniki zurück und wurde später Erster

Sekretär am Deutschen Konsulat. Seine Familie lebte noch bis zum 2. Weltkrieg in Saloniki.

Georg Sörgel (04.12.1842 – 11.01.1894) stammte aus Fischbrunn/Bayern. Ihm wurde eine Anstellung bei der Orientalischen Eisenbahn mit einem doppelt so hohen Lohn und den niedrigen Lebenshaltungskosten in Saloniki schmackhaft gemacht. Er nahm an und arbeitete sich bis zum Bahnmeister hoch. Zusätzlich verdiente er sich ein Zubrot, indem er seinen Arbeitskollegen Geld lieh. Mit seiner Frau und 3 Töchtern lebte er in einer Dienstwohnung der Bahn, hielt sich dort Schafe, Schweine Hühner und Enten.

Georg Kalbfleisch, (24.03.1865 – 01.06.1901) Bahnmeister, Rechnungsführer

Paul Müller (06.06.1903 – 09.04.1934) war der jüngste Sohn von Moritz Müller, 1857 in Leipzig geboren, einem Beamten der Orientbahnen, er überstand eine Malaria Erkrankung und betrieb mit einem Kompagnon ein kleines Transportunternehmen mit einem Lastwagen. Er starb an Meningitis in Saloniki. Seine Schwester Anna, verh. Vourou wurde zum Mittelpunkt einer großen deutsch/griechischen Familie in Thessaloniki.

Familie Weiss: Johann **Georg Weiss** (7.8.1838-13.6.1886), **Spiridon Weiss** (6.12.1866-22.12.1939) und **Josef Weiss** (6.5.1906-6.7.1988) Es handelt sich bei diesen Personen um Großvater, Sohn und Enkel.

Der Stammvater der Familie Weiss, der Zimmermann Michael Weiss (21.8.1804- vor 1858) wanderte 1849 aus Bodersweier/Baden ins Osmanische Reich aus. Vermutlich zuerst nach Smyrna/Izmir und später nach Konstantinopel/Istanbul. Mit ihm verließen seine Frau Katharina und die gemeinsamen Kinder Johann Michael, geb. 1831, Catharina, geb. 1833, Jakob, geb. 1836, Johann Georg, geb. 1838 (s.o.) und Maria Magdalena, geb. 1844 sowie seine unverheiratete Schwester Elisabeth, geb. 1820 die Heimat.

Der älteste Sohn Johann Michael wurde Angestellter der Orientalischen Eisenbahnen, lebte in Adrianopolis und starb 1881 in Konstantinopel.

Der 2. Sohn Johann Georg siedelte zunächst nach Korfu, wo er eine Bierbrauerei betrieb. Er heiratete dort die Korfiotin Marietta Savva. Hier wurden die 3 ältesten Kinder geboren: Karl Johann 1860, Emilie 1863 und Spiridon 1866. Ca. 1870 übersiedelte die Familie nach Saloniki, wo der Vater fortan als Vorarbeiter bei den Orientalischen Eisenbahnen arbeitete. In Saloniki wurden dann noch die Kinder Michael 1875 und Anton (Antonios) 1877 geboren. Der Vater Johann Georg, sein Sohn Spiridon und sein Enkel Josef wurden im Kirchenbuch der deutschen evangelischen Gemeinde geführt, Letzterer gehört aber heute, wie auch seine Nachfahren zur griechisch evangelischen Gemeinde, Michael und Anton Weiss und ihre Nachfahren (heute griechisch Βαϊς)

wurden in der griechisch orthodoxen Kirche getauft, der auch ihre heute lebenden Nachfahren angehören.

Amelie Fernandez, geb. Müller (1833 – 1910)

Luise Ariadne Jolas (08.01.1891 – 21.06.1895) Sie war das zweite Kind des Ingenieurs der Orientalischen Eisenbahn und Gemeindegründers Ludwig Jolas.

Kaufleute

John William Rudolf Campbell wurde am 21.9. 1877 in Hamburg geboren. 1904 ging er nach Saloniki, wo er das bereits 1887 von seinem Bruder Charles gegründet Büro der Deutschen Levante Linie (DLL) übernahm. Er baute es zu einem der führenden Handelsunternehmen der Stadt aus. Sein Neffe Hans Heitmann leitete es bis 1944. John Campbell starb an den Folgen einer Blatternerkrankung am 31.10. 1909.

Otto Trümpler wurde am 1.6. 1858 in der Schweiz geboren und war Gründungsmitglied der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Saloniki.

Er starb am 30.4.1903 durch das Attentat der bulgarischen Freiheitskämpfer um Jordan Popjordanov, bei dem das Gebäude der Ottomanischen Bank zerstört wurde. Durch die Wucht der Explosion stürzten auch Teile des Hotels Colombo und des benachbarten Deutschen Klubs ein. Trümpler wurde am nächsten Tage ausgeraubt unter den Trümmern gefunden.

Fridolin Beglinger, (29.04.1871 – 06.03.1891) ein weiterer Schweizer Kaufmann, der wie Fridolin Jenny⁵ ebenfalls aus Glarus stammte. Beglinger wurde nur 20 Jahre alt.

Georg Heinrich Herren, geboren am 7.Juni 1805 in Hamburg, gestorben 23.9.1862 in Saloniki

Die Inschrift auf seinem Grabstein lautet:

Ein treues deutsches Herz, das nach den Maikämpfen von 1849 (gemeint ist vielleicht der Dresdener Maiaufstand vom 3. bis 9. Mai 1849) in der Schweiz Asyl und neue Heimat gefunden. Beweint von seiner Gattin und 12 Kindern.

Johann Kill (20.09.1850 – 21.11.1916) stammte aus Oberboihingen in Württemberg und war Schmied. Er hatte seine Werkstatt und Wohnung in der Ziegelei Allatini. Die

⁵ Jenny war Mitinhaber der Firma Jenny&Vock. Beide Kaufleute zählten zu den Mitbegründern der Deutschen Gemeinde und waren lange Jahre im Vorstand des Gemeindegemeinderats.

Ziegelei befand sich zwischen den Straßen Italias (28. Oktovriou) und Markou Botsari, sowie Delfon und Vas. Olgas. Er starb an den Folgen einer Knieoperation.

Katharina Kill (29.07.1902 – 03.07.1917) sie war die Tochter von Johann Kill und starb an einer Blutvergiftung, die nicht erkannt worden war.

Christian Kill (23.12.1853 – 29.01.1895) Christian war Bäcker und stammte wie sein Bruder aus Oberboihingen. Als Bäcker war er für die hier lebenden Deutsch Sprachigen eine wichtige Person, gab es so doch endlich das aus der Heimat gewohnte Brot. Die deutsche Bäckerei bestand noch mindestens bis ins Jahr 1925⁶.

Friederike Kill (12.11.1851 – 01.11.1882) war die Ehefrau von Christian Kill.

Caroline Vittoria Routh, geb. Wegener, geboren 23.2. 1816 in Lambeth, London heiratete am 15.2. 1831 Richard Routh (*20.1.1809 in Konstantinopel +26.6.1867 in Wien).

Ihr Vater Samuel Wegener war 1812 Sekretär des 1762 gegründeten Vereins der „östlichen Apotheke zur Armenpflege und zur Betreuung von Schwangeren im eigenen Haus“.

Sie hatte 13 Kinder, eines davon August Routh, der 1873 als damaliger Manager der Ottomanischen Bank auch die Zweigstelle der Phoenix-Versicherungen in Saloniki übernahm. Er war verheiratet mit Alexandrine de Lusignan, einer Nachfahrin des ersten Königs von Zypern, Guido de Lusignan. August Routh starb am 9.1.1892 und ist neben seiner Mutter auf dem Protestantischen Friedhof begraben.

Martha Maulwurf (1898 – 1973), sie war die Nichte des Kaufmanns Edmund Maulwurf (1859 – 08.02.1915), der als Präsident des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins Freiplätze für österreichische Kinder an der Deutschen Schule Saloniki finanzierte. Er war der Sohn des ungarischen Kaufmanns Lazar Maulwurf (1824 – 1890) und Verwaltungsrat und Wirtschaftsprüfer bei der Banque de Salonique 1911-1914. Von Lazars Kindern lebten noch weitere als Kaufleute in Saloniki, so z. B. Isidor (1860 – 1909), und Bernhard, der 1864 hier auch geboren wurde und am 29.6. auf dem israelitischen Friedhof in Wien beigesetzt wurde. Es scheint sich also um eine jüdische Familie gehandelt zu haben, wofür auch spricht, dass der 1878 geborene Sohn Julius 1942 im Konzentrationslager Jasenovac/Kroatien ermordet wurde.

Paula Josephine Vock (17.01.1884 – 19.03.1890) war die älteste Tochter des Kaufmanns und Gemeindegründers Emil Vock⁷. Sie starb an den Folgen einer Hirnhautentzündung, was die Familie damals auf die „frühe geistige Anstrengung“

⁶ Siehe Brunau, Das Deutschtum in Mazedonien.

⁷ Emil Vock war Mitinhaber der Firma Jenny&Vock. Beide Kaufleute zählten zu den Mitbegründern der Deutschen Gemeinde und waren lange Jahre im Vorstand des Gemeindegemeinderats.

des Mädchens zurückführte. Sie konnte mit 4 Jahren auf Stramin sticken und ging bereits mit 5 Jahren zur Schule. Um diesen „Fehler“ nicht noch einmal zu machen, wurde die Tochter Else erst mit 7 Jahren eingeschult.

Bertha Modiano, geb. Adam-Pritt (1875-1949)

Sie war Deutsche und verheiratet mit Dario Modiano (1873-1938), dem Sohn von Daniel Modiano (1801-1872) und seiner Frau Regina Arditti (1818-1890). Dario war ihr einziger Sohn. Er wurde, obwohl er behindert war (welcher Art seine Behinderung war, ist nicht bekannt), ein bekannter Anwalt. Von der Heirat mit der Deutschen Bertha Adam-Pritt war der Rest der Familie nicht besonders begeistert und sie neigte dazu, ihn zu meiden, insbesondere nachdem Hitler in Deutschland an die Macht gekommen war.

Ihr Sohn Elio, der in Athen ein erfolgreicher Geschäftsmann wurde, lehnte diese Haltung ab und minimierte seine Kontakte mit dem Rest der Familie. Elio, ein großer und gutaussehender Herr, heiratete Vassiliki Zapanti. Sie hatten eine Tochter, Nicole, die verheiratet ist und das Geschäft mit Importen für medizinische Geräte ihres Vaters in Athen übernommen hat. Elio starb 1985 im Alter von 83 Jahren. Seine Schwester Anne heiratete Scialom Pessah, einen Zahnarzt in Saloniki.

Cecil J. Cummings, hatte sich in Griechenland als Landwirt versucht, war jedoch später als Agent für eine Schifffahrtslinie tätig. Nach der Heirat mit Sarah Macintosh Tannoch waren sie nach Saloniki gegangen. Seine Tochter war Anna Macpherson Cummings, genannt Nina, sie wurde am 6. Januar 1881 in Saloniki als älteste von drei Töchtern geboren. Die Mädchen sprachen Griechisch und wurden von ihrer Mutter unterrichtet in ihrem Haus am Berg Pelion über dem Golf von Volos. Nach dem Tod des Vaters 1894 ging die Familie zurück nach Aberdeen in Schottland. Nina de Garis Davies (* 6. Januar 1881 in Saloniki, Griechenland † 21. April 1965 in Oxford, Großbritannien); (signierte auch: *Nina C.* und *Nina Macpherson*), wie sie nach ihrer Heirat hieß, war eine britische Malerin. Sie kopierte die Wandmalereien in den ägyptischen Privat-Gräbern der Noblen in Theben-West.

Menschen, die die Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Nachkriegszeit geprägt haben

Vera Papailiakis, geb. Freiin von Stein (15.10.1887 – 14.06.1964)

Sie war die 15 Jahre jüngere Schwester von Ety HadjiLazaro. Sie wurde am 15. Oktober 1887 in Völkershausen geboren. Im Jahr 1910 besuchte Vera ihre Schwester zum ersten Mal in Saloniki und verliebte sich sofort in diese Stadt. – Auf Wunsch von Königin Olga kam sie als Schwesternhelferin während der Balkankriege und leistete in den Spitälern von Ärzten und Patienten sehr geschätzte Krankenpflege, für die sie von der griechischen Königin einen Orden erhielt.

Nach einer Schwesternausbildung und einem Studium der Volkswirtschaft lernte sie bei einem Besuch ihrer Schwester in Thessaloniki den griechischen Juristen Dr. Georgios M. Papailiakis kennen und heiratete ihn 1933 in Wien.

Nach dem 2. Weltkrieg engagierte sie sich innerhalb der Gemeinde und beim Roten Kreuz, wofür sie vom griechischen Innenminister Stratos am 28.10. 1954 mit dem Rot-Kreuz-Orden ausgezeichnet wurde.

Kurt Graf von Posadowsky-Wehner (09.10.1903 – 13.03.1996)

„Der Graf“ oder „unser Graf“, wie er später liebevoll nur noch genannt wurde, war ein Kosmopolit im besten Sinne des Wortes. Nach einem ersten Jurastudium hatte er noch Romanistik, Germanistik und Kunstgeschichte studiert. 1935 trat er der Deutschen Akademie (Akademie zur Wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums im Ausland) bei, aus der nach dem 2. Weltkrieg das Goethe-Institut entstand.

Er war es auch, der 1955 den Auftrag bekam, in Thessaloniki ein zweites Goethe-Institut in Griechenland aufzubauen, dessen Leiter er bis 1968 blieb.

Im folgenden Jahr begleitete er den Wiederaufbau der Deutschen Schule Thessaloniki (DST). 20 Jahre gehört er dem Schulvorstand an.

In seinen letzten 20 Lebensjahren war die Evangelische Gemeinde der Ort, an dem er weiterhin wirken konnte: Er wurde in den Gemeindegkirchenrat gewählt und war lange Jahre dessen Vorsitzender.

Rolf Dauber (24.08.1930 – 30.11.2014) in Hamburg geboren, war seit 1956 Gemeindegmitglied und bis zu seinem Tode Mitglied im Gemeindegkirchenrat, Organist und Schatzmeister der Gemeinde, außerdem fungierte er als Vertreter der Deutschen im Friedhofsverein. Am 17. Juni 2004 erhielt Rolf Dauber die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für seine Verdienste um die Deutsche Schule, die Gemeinde und seine vorbildlichen interkulturellen Kontakte zwischen Deutschen und Griechen.

Nach der Beerdigung von Rev. Maynard am 14.9.1849 sind in fast 200 Jahren bis heute fast 700 Personen zur letzten Ruhe gebettet worden. Von den allermeisten finden sich keine Spuren mehr auf dem Friedhof.

Wenn Angehörige der Verstorbenen zurück in ihre Heimatländer gingen, oder niemand mehr in Saloniki lebte, wurden die Gräber nicht mehr gepflegt und später neu belegt.

Die Grabsteine solcher Gräber wurden entfernt und nicht selten bearbeitet und neu beschriftet, um sie erneut verwenden zu können. Grabsteine und –platten waren teuer. Auf den Gräbern der ärmeren Menschen werden einfache Holzkreuze gestanden haben. Im Ersten Weltkrieg wurde bereits eine Reihe von Gräbern zerstört, und Grabsteine wurden entfernt, die sich bis heute nicht mehr wiederfinden ließen.

Unwetter und damit verbundene sintflutartige Wassermassen haben über die Jahre immer wieder die oberhalb des Friedhofs gelegene Begrenzungsmauer zum Armenischen Friedhof zum Einsturz gebracht. Zerstörungen und Vernichtung der Gräber in diesem Teil des Friedhofs waren die Folge.

Aus den Inschriften der noch vorhandenen Grabsteine spricht immer der gleiche Wunsch nach sanfter und ewiger Ruhe in Gott und einem Wiedersehen in Gottes Reich.

„Ein Engel reichte Dir die Hand und führte dich ins bessere Land“

Inschrift auf dem Grab der kleinen Luise Jolas!

Der Inschrift auf dem Grab Fridolin Beglingers schließen wir uns an.

„Ruhe sanft Du treue Seele in heil'ger Gottesruh,

Dir schloss der Friedensengel die müden Augen zu.

Und die ins Herz getroffen Dein stilles Grab umsteh'n,

Uns hält doch Glaub' und Hoffen auf sel'ges Wiedersehen.“

Text: Ingrid Ripka

Stand 05.05..2022